

Wir haben nicht bemerkt, dass die alten Aufstiegshilfen aus Brettern verrottet waren. Daher sind viele Tiere in unseren Weiderosten verendet“, erzählt Michael Waldherr, stellvertretender Forstbetriebsleiter am Forstbetrieb Wasserburg der Bayerischen Staatsforsten (BaySF). „Seit wir gemeinsam mit der Fachstelle Waldnaturschutz die einfachen Aufstiegshilfen eingebaut haben, sieht man, dass sie tatsächlich und viel dauerhafter funktionieren – und das mit minimalem Aufwand.“

Was der Forstpraktiker beschreibt, ist kein Einzelfall. Weideroste – diese robusten Gitter aus Stahl oder Eisen – sind an vielen Alm- und Forstwegen unverzichtbar. Sie verhindern, dass Weidetiere oder Wildtiere einfach über Grenzen wandern. Doch sie haben eine Schattenseite: Für viele kleine Waldbewohner sind sie tödliche Fallen.

Verborgene Falle für kleine Waldbewohner

Amphibien, Reptilien, Laufkäfer und Kleinsäuger rutschen zwischen die Gitterstäbe und stürzen in die darunterliegenden Schächte – ohne Chance, wieder herauszukommen. Besonders in Bereichen, die Amphibien während ihrer Frühjahrswanderung zwischen Laich- und Sommerlebensräumen nutzen, zeigt sich immer wieder die ungewollte Fallenwirkung dieser Bauwerke. Und das Problem ist größer, als man meint. Viele Wege mit Rosten liegen nämlich in unmittelbarer Nähe zu Feuchtstellen oder kleinen Gräben – ideale Wanderkorridore für Amphibien also.

Frühere Wanderzeiten durch mildere Winter

Die Amphibienwanderung beginnt durch den Klimawandel zunehmend früher – in manchen Regionen Bayerns schon im Februar und damit zwei bis drei Wochen früher als noch vor zehn Jahren. Wer also erst im Frühling an Schutzmaßnahmen denkt, kommt oft zu spät.

Rettung im Weiderost: Kletterhilfen nachrüsten

Für Frösche & Co. können Weideroste zur Todesfalle werden – mit einfachen Mitteln und wenig Aufwand lässt sich das vermeiden. Wir erklären, wie das geht.



Fotos: Fachstelle Waldnaturschutz

Ein Frosch im Weiderost. Wie kommt er da wieder raus? Ohne Aufstiegshilfe gar nicht.

Zudem breitet sich seit einigen Jahren eine neue, für heimische Salamanderarten tödliche Pilzerkrankung aus: der sogenannte Salamanderpest-Erreger. Er führt bei Salamander- und Molcharten zu schweren Hautinfektionen, die meist innerhalb weniger Tage tödlich verlaufen. Je stärker die natürlichen Bestände durch Lebensraumverluste und Falleneffekte wie Weideroste geschwächt sind, desto anfälliger werden sie auch für solche Erreger.

Ein funktionierender Amphibienschutz ist daher nicht nur Artenschutz, sondern auch eine wichtige Vorsorgemaßnahme zur Stabilisierung gesunder, widerstandsfähiger Populationen.

Damit ist klar: Amphibienschutz ist längst keine rein „ökologische Zusatzaufgabe“ mehr, sondern ein zentraler Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt im ländlichen Raum – und zwar direkt vor der eigenen Haustür. Aber wie genau sehen

sinnvolle Schutzmaßnahmen aus? Erste Ideen zu einfachen Ausstiegshilfen für Amphibien entstanden im Austausch mit Schweizer Experten. Dort werden bereits seit einigen Jahren Straßengullis mit speziellen Steighilfen ausgestattet.

Pilotprojekt: Krallmatten in 40 Weideroste eingebaut

Diese Erfahrungen zeigen, dass sich derartige Systeme auch im Siedlungsbereich hervorragend bewähren – und gaben den Anstoß, ähnliche Lösungen für Weideroste in Bayern zu entwickeln.

Darauf aufbauend hat die Fachstelle Waldnaturschutz Oberbayern der Bayerischen Forstverwaltung in den letzten Monaten ein Pilotprojekt gestartet. In Zusammenarbeit mit den Forstbetrieben der BaySF sowie den Unteren Naturschutzbehörden Ebersberg und Garmisch-Partenkirchen wurden insgesamt 40 Weideroste mit Aufstiegshilfen aus Krallmatten nachgerüstet.

Aufstiegshilfen: Darauf kommt es an

Damit Aufstiegshilfen ihren Zweck erfüllen können, müssen folgende zwei Grundsätze beachtet werden:

Ausstiegskante nicht vergessen: Oft scheitern Tiere auf den letzten Zentimetern – sie erreichen zwar den Rostrand, finden aber keinen Halt. Eine kleine Überkletterhilfe genügt, damit sie sicher

ins Freie gelangen können.

Regelmäßige Kontrolle: Wie jede technische Einrichtung brauchen auch Aufstiegshilfen Pflege. Blätter, Erde oder Gras können die Matten verstopfen oder Rohre blockieren. Sichtkontrollen im Frühjahr und Herbst reichen meist aus, um Funktion und Wirksamkeit sicherzustellen.

Ohne die enge und praxisnahe Kooperation mit dem Forstbetrieb Wasserburg wären diese ersten Erfahrungen und Beobachtungen nicht möglich gewesen. Die Kolleginnen und Kollegen vor Ort waren maßgeblich daran beteiligt, verschiedene Varianten zu testen, die sich auch unter realen Betriebsbedingungen einfach umsetzen lassen.

Die bisherigen Ergebnisse sind äußerst positiv: Frösche, Molche, Unken und selbst kleine Schlangen nutzen die eingebauten Matten zuverlässig, um aus den Schächten zu entkommen und zu überleben.

Zudem gingen erste private Waldbesitzer von sich aus auf die Fachstelle zu. Gemeinsam wurden auch auf ihren Flächen Aufstiegshilfen eingebaut – ein starkes Signal, dass der Amphibienschutz über den Bereich der Staatsforsten hinaus Wirkung zeigt.

Praxislösungen: So werden Weideroste sicher für alle

Damit aus Weiderosten keine Todesfallen werden, braucht es nicht viel. Folgende Möglichkeiten bieten sich an:

1 Auslassrohre: Wo das Gelände es zulässt, sind Auslassrohre eine elegante Lösung. Sie werden in den Rostschacht integriert und dienen als Fluchtröhre, über die Amphibien wieder ins Freie gelangen können. Nach der Installation sind sie grundsätzlich langlebig und wartungsarm – allerdings nur, solange sie frei und durchgängig bleiben. In der Praxis zeigt sich, dass Auslassrohre häufig durch Laub, Erde oder Feinteile verstopfen und dadurch ihre Wirkung verlieren können. Daher ist eine regelmäßige Kontrolle – mindestens einmal, besser zweimal im Jahr – nötig. Besonders nach Starkregen oder im Herbst, wenn viel Laub fällt, sollte der Abfluss überprüft werden.

2 Schräg eingelegte Lochbleche: Bei bestehenden Rosten helfen schräg eingebaute Lochbleche oder perforierte Platten. Sie bilden eine Art Rampe, über

die Amphibien nach oben klettern können. Wichtig: Die Oberfläche muss rutschfest sein und eine kleine Führung am Rand verhindern, dass die Tiere wieder abrutschen. Zusätzlich darf die Neigung nicht zu steil sein – ideal sind etwa 30 bis 45 Grad. Da jeder Weiderost anders gebaut ist, müssen die Lochbleche immer individuell angepasst werden – eine Serien- oder Vorproduktion ist also nicht möglich. Der Aufwand ist daher im Vorfeld nur schwer kalkulierbar und hängt von den jeweiligen baulichen Gegebenheiten ab.

3 Krallmatten – der einfache Weg:

Das einfachste und flexibelste System bieten sogenannte Krallmatten. Sie bestehen aus robustem Kunststoffgeflecht, das in den Ecken befestigt wird. Beobachtungen aus dem Pilotprojekt zeigen, dass insbesondere Kröten und Frösche bevorzugt entlang der Wände des Weiderosts versuchen, einen Ausweg zu finden. Die Anbringung der Matten



Die letzten Zentimeter nicht vergessen: Am Rostrand finden die Tiere keinen Halt, darum braucht es auch hier eine Kletterhilfe.

an zwei gegenüberliegenden Ecken erhöht somit deutlich die Wahrscheinlichkeit, dass die Tiere die Aufstiegshilfe finden und nutzen. Die Matten werden oben eingehängt und unten fixiert – entweder durch Verschraubung an der Rostwand oder durch eine einfache Befestigung am Boden mit Erde und Steinen. Das Geflecht bietet den Tieren Halt, sodass sie



Krallmatte: Dieser Streifen Kunststoffgewebe macht den Unterschied. Denn daran können Frösche und Co. aus der Grube klettern.

daran senkrecht nach oben hochklettern können.

Der einzig nennenswerte Aufwand bei dieser Maßnahme besteht darin, dass die Weideroste selbst für den Einbau aus den Gräben gehoben werden müssen. Je nach Modell sind sie sehr schwer, sodass dafür in der Regel ein Traktor oder anderes Gerät erforderlich ist. Daher bietet sich der Einbau der Krallmatten besonders im Rahmen der turnusmäßigen Reinigung (ca. alle fünf bis acht Jahre) der Weideroste an. Die Matten sind robust, einfach zu montieren und über die Fachstelle erhältlich. Wer also seine Roste auf einfache Weise entschärfen möchte, kann das ohne großen Aufwand tun.

Mit wenig Aufwand viele Tierleben retten

Wer noch nicht vom Thema überzeugt ist, sollte bei einer Flurfahrt einmal anhalten und in einen Weiderost blicken: Oft wimmelt es dort von Insekten, Fröschen oder kleinen Reptilien. Viele überleben nicht. Mit einer einfachen Aufstiegshilfe kann jeder Land- oder Forstwirt einen direkten Beitrag leisten – sichtbar, wirksam und sofort umsetzbar.

Gerade auf Almen und in Gebirgslagen, wo zahlreiche Weidegatter und Viehsperren mit Rosten gesichert sind, lohnt sich ein genauer Blick besonders: Hier kreuzen sich häufig die Wanderwege von Fröschen, Kröten oder Molchen mit den Wirtschaftswegen der Almbauern.

Ein kleiner Eingriff an der richtigen Stelle kann unzähligen Tieren das Leben retten, ohne den Weidebetrieb oder die Wegenutzung zu beeinträchtigen. Wer selbst aktiv werden möchte, kann sich an die Fachstelle Waldnaturschutz Oberbayern am AELF Ebersberg-Erding wenden. Dort erhalten Interessierte fachliche Unterstützung bei Planung und Einbau.

Christoph Meder

Stefan Gatter

AELF Ebersberg-Erding